

Die Chance der „Nichterlebnisgeneration“

Christian Stöber vom Grenzmuseum Schiffllersgrund bringt Eichsfelder Perspektive bei Geschichtsmesse in Suhl ein



Christian Stöber beim Podiumsgespräch „Wie erinnern für die Zukunft“.

DONG-HA CHOE/

BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG

Silvana Tismer

Asbach-Sickenberg/Suhl. Dass die DDR-Geschichte weder ausgeforscht ist noch auf ein nachlassendes Interesse stößt, sondern über eine große Bedeutung für die historisch-politische Bildung verfügt, zeigte sich bei der jüngsten Geschichtsmesse in Suhl. „Mehr als 300 Teilnehmer diskutierten über drei Tage im Ringberghotel im Thüringer Wald über deutsch-deutsche Geschichte, dessen Relevanz und Vermittlung“, so Christian Stöber, Chef des Eichsfelder Grenzmuseums Schiffllersgrund in Asbach-Sickenberg. Er war dort und saß bei der Abschlussdiskussion mit im

Podium. Die Konferenz stand unter dem Motto „Konflikt und Zusammenhalt“ und drehte sich um die Frage, wie einig, gespalten oder polarisiert Deutschland und Europa im vierten Jahrzehnt nach dem Ende der kommunistischen Herrschaft sind.

Besondere Anforderungen im ländlichen Raum

Zunächst ging es um Perspektivwechsel im vereinten Deutschland, der zweite Tag erlebte die Premiere des Dokumentarfilms „Stalin - Leben und Sterben eines Diktators“.

Die Abschlussdiskussion mit dem Titel „Wie erinnern für die Zukunft?“ wurde von Sven Felix Kel-

lerhof moderierte und beschäftigte sich mit aktuellen Herausforderungen und neuen Chancen bei der Aufarbeitung und Vermittlung der Geschichte der kommunistischen Diktaturen vor dem Hintergrund des russischen Angriffskriegs in der Ukraine.

Nach einem Impulsvortrag von Maria Bering, Abteilungsleiterin im Bereich Erinnerungskultur bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien diskutierten dazu Jonila Godole von der Universität Tirana in Albanien, Ralph Jesen von der Universität Köln, Anna Margvelashvili vom Soviet Past Research Laboratory in Georgien, Miriam Menzel von der Alfred-Land-

ecker-Foundation sowie Christian Stöber.

Der Eichsfelder Historiker wies dabei vor allem auf die besonderen Anforderungen im ländlichen Raum hin und sprach – selbst ein Vertreter der sogenannten Nichterlebnisgeneration – über die Auswirkungen des Generationswechsels in der Aufarbeitungslandschaft in Deutschland. Das berge vor allem Chancen. „Wir bringen neue Fragestellungen und Perspektiven ein und vereinen in uns nicht mehr Zeitzeugenschaft und Wissenschaft“, so Stöber: „Unser biografischer Rucksack wiegt nicht so schwer. Bildung und Forschung können davon profitieren.“